

Made in Köln.



HOTSPOT FÜR INNOVATIONEN

Eine optimale Infrastruktur hilft jungen Unternehmen

STADT IM WANDEL

Wie sich Köln für die Zukunft aufstellt



INHALT

MADE IN KÖLN



Wie DeepL von Köln aus den Großen der Tech-Branche die Stirn bietet.

08

04 VON KÖLN AUS IN DIE WELT

In Köln schaffen **Startups, Hochschulen und Unternehmen** einen ungewöhnlichen Innovationsgeist, der internationale Tech-Größen wie DeepL oder SoSafe hervorbringt.

08 DIGITALER VORREITER

DeepL gilt als das beste Übersetzungsprogramm der Welt. Im Interview spricht Dr. Manfred Janssen, Geschäftsführer der KölnBusiness Wirtschaftsförderung, mit DeepL-Gründer und -CEO Dr. Jaroslaw Kutylowski über die **Rolle von KI in der Zukunft**, Köln als Vorteil – und warum der erste Tag in der sechsten Klasse der mutigste seines Lebens war.

10 STADT IM WANDEL

Im Deutzer und Niehler Hafen oder am Rande von Ehrenfeld: In Köln werden gleich mehrere **Flächen entwickelt, die Maßstäbe setzen**.

12 STARTUPS MADE IN KÖLN

Planted und sustainabill helfen dabei, Umsatz mit grünem Gewissen zu erwirtschaften. Außerdem erklärt NRW-Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur, warum **Gründer*innen für den Transformationsprozess** so wichtig sind.



Das Startup Planted hilft Unternehmen dabei, Bäume zu pflanzen und CO₂ zu reduzieren.

14 DER SUPERMARKT- VISIONÄR

Mit seinen anatolischen Lebensmittelgeschäften ist **Canan Karadag** eine feste Größe in Köln. Um seine Expansionspläne – auch ins Ausland – voranzutreiben, ist der Unternehmer mit seiner Zentrale nach Porz-Wahn gezogen.

Oberbürgermeisterin
Henriette Reker über
den Standort Köln als
Medienhauptstadt.



16 STREAMING AM STROM

Köln ist einer der wichtigsten deutschen **Produktionsstandorte für TV, Video on Demand und Kino**. Eine Momentaufnahme.

18 CITY DER ZUKUNFT

Raum zum Shoppen, Leben, Verweilen: Mit dieser **Vision einer Innenstadt als Erlebnisort** schreitet Köln voran.

20 GUT VERNETZTE METROPOLE

Eine **vielschichtige Infrastruktur** zu Land, in der Luft und auf dem Wasser plus die höchste Ausbaquote von Glasfaserleitungen – Kölns verkehrsgünstige Lage auf einen Blick.

22 INTERNATIONALES DREHKREUZ

Der **Köln Bonn Airport** ist die logistische Herzkammer Nordrhein-Westfalens. Tausende Tonnen Fracht starten von hier 24/7 in die ganze Welt. Ein Blick hinter die Kulissen.



22

26 KREATIVE IDEEN- SCHMIEDE

Seit fast 60 Jahren entwickelt die **igus** GmbH Produkte, die Menschen auf der ganzen Welt dabei helfen, das Leben besser zu gestalten. Inhaber Frank Blase über **Innovationen und den Bildungsstandort Köln**.

28 HURRA, ES IST EIN STARTUP!

Shari Heep war im neunten Monat schwanger, als sie Scalara, eine digitale Plattform für Hausverwalter, gründete. „Mutter werden und eine Firma gründen, das schließt sich nicht aus“, sagt sie.

30 BUSINESS LUNCH

Sterneköchin **Julia Komp** verrät, wo es den besten Business Lunch gibt. Ihr Tipp: Henne Weinbar im Apostel-Viertel.



30

Schmackhafte Küche: Henne Weinbar überzeugt mit hochwertigen Produkten.



IMPRESSUM

Herausgeberin KölnBusiness Wirtschaftsförderung, Steffen Eggebrecht (V.i.S.d.P.), Christina Rothfeld (Projektleitung), Börsenplatz 1, 50667 Köln **Redaktion** Gerhard Walter (Ltg.)

Autor*innen dreimaldrei Journalistenbüro, Sabrina Birkenbach, Jenny Filon, Ben Schönfeld

Gestaltung Andrea Goerke **Verlag und Anschrift der Redaktion** Solutions by Handelsblatt Media Group GmbH, Toulouser Allee 27, 40211 Düsseldorf **Projektleitung** Tatjana Moos

Druck Vogel Druck und Medienservice GmbH, 97204 Höchberg

Litho TiMe GmbH, 45481 Mülheim an der Ruhr

Der Inhalt der Beiträge gibt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Änderungen behalten wir uns vor.



VON KÖLN AUS IN DIE WELT

In Köln schaffen **STARTUPS, HOCHSCHULEN UND UNTERNEHMEN** einen ungewöhnlichen Innovationsgeist, der internationale Tech-Größen wie DeepL oder SoSafe hervorbringt.

Automatisierte
Videoproduktion:
Julia Leduc und
Kay Law haben
Anymate Me
gegründet.

Da, wo mer zosamme groß
jeworde sin. Da zieh'n mer
alle irgendwann wieder
hin ...". Wer längere Zeit in Köln
gelebt hat, weiß, dass diese Zeilen
der Kölner Band AnnenMayKante-
reit nicht aus der Luft gegriffen sind.
Das Heimweh nach der Großstadt
am Rhein ist ein Phänomen, das
viele Rheinländer kennen – auch
erfolgreiche Gründer*innen aus der
Tech-Branche wie Dr. Niklas Helle-
mann von SoSafe: „Ich habe schon
auf der ganzen Welt gelebt, unter
anderem in den USA – und bin

immer wieder hierher zurückge-
kommen.“ 2018 gründete Helle-
mann mit Lukas Schaefer und Felix
Schürholz sein Unternehmen, das
Trainings zur Cybersecurity in
Firmen anbietet. Heute ist SoSafe
einer der weltweit am schnellsten
wachsenden Anbieter in diesem
Bereich mit 1.500 Kund*innen und
Büros in mehreren europäischen
Städten.

Großraum Köln überzeugt mit hohem Fachkräftepotenzial

Für Hellemann ist es die besondere
Mentalität, die die Menschen an Köln
bindet: „Ich habe viele Städte
gesehen, aber wenige, die so weltof-
fen und tolerant sind wie Köln.“ Ein
Aspekt, der auch Fachkräfte anzieht.
„Die Mentalität ist auch ein Grund,
warum wir hier die Firma gegründet
haben. In Köln finden wir durch die
große Hochschul- und Forschungs-
landschaft Menschen, die Fachwis-
sen und gleichzeitig einen starken
Innovationsgeist mitbringen.“ Der
Großraum Köln, der auch Nachbar-
städte wie Bonn und Aachen mit
einschließt, kommt auf 47 Hoch-
schulen und 31 bedeutende For-
schungsinstitute. Damit weist er ein
höheres Potenzial an Informatik-
fachkräften auf als Berlin oder
Hamburg.

Fachkräfte – ein Schlagwort, das
auch für Dr. Jaroslaw Kutylowski,
Gründer des Kölner KI-Unterneh-
mens DeepL, von zentraler Bedeu-
tung ist. Eine Welt ohne Sprachbar-
rieren – das ist die Vision von
Kutylowski. Millionen von Nut-
zer*innen und mehr als 20.000
Unternehmen weltweit setzen
bereits auf die KI-Technologie des
Scaleups, um effizienter und effekti-

ver zu kommunizieren. DeepL ist
seit Anfang des Jahres mehr als eine
Milliarde Euro wert und kommt auf
insgesamt 450 Mitarbeitende. Mit
seinem Produkt bietet das Unter-
nehmen anderen KI-Größen die
Stirn. Auch DeepL profitiert vom
Arbeitskräftepotenzial vor der
Haustür. „Es ist nicht schwer, in Köln
Fachkräfte mit den gleichen Werten
und dem gleichen Sinn für die
Weiterentwicklung neuer Techno-
logien zu finden“, sagt Kutylowski
(siehe Seite 8/9).

Das Startup-Ökosystem wächst weiter

Doch warum Köln als Standort? Und
nicht das Silicon Valley? „Wir hatten
und haben es gut in Köln. Besonders
zu Anfang – als kleines KI-Startup
– war es von Vorteil, nicht sofort

**„Ich habe schon
auf der ganzen Welt
gelebt und bin immer
wieder hierher
zurückgekommen.“**



SoSafe-Gründer Dr. Niklas Hellemann
schätzt den Innovationsstandort Köln.





Vernetzte Arbeitswelt: Der InnoDom Cologne auf dem Kölner Universitäts-Campus bietet für jedes Startup und jede Gründungsphase den passenden Büroraum.

gegen die ganz großen Unternehmen aus Kalifornien antreten zu müssen. So hatten wir zum Beispiel weniger Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und konnten uns schnell und gezielt entwickeln“, so Kutylowski weiter.

Ein familiärer Austausch, der einmalig ist

Insgesamt beherbergt Köln über 700 Startups und Scaleups. Das Ökosystem wächst weiter – und dies trotz der allgemein wirtschaftlich angespannten Lage in der Startup-Welt. Ein Grund dafür ist das funktionierende Netzwerk am Standort. „Eine große Stärke des Kölner Ökosystems ist die Verbundenheit“, fasst Dr. Manfred Janssen, der Geschäftsführer der KölnBusiness Wirtschaftsförderung, das positive Gründungsklima zusammen. „Unter Gründerinnen und Gründern in Köln herrscht ein schon fast familiärer Austausch, der deutschlandweit einmalig ist. Wissen und Kontakte

700

Startups
und
Scaleups in Köln

werden miteinander geteilt, das fördert Innovation und Fortschritt.“

Auch Julia Leduc weiß diese Atmosphäre zu schätzen. Gemeinsam mit Kay Law hat sie Anymate Me in Köln gegründet, eine KI-basierte Webplattform, mit der Nutzer*innen sprechergeführte Videos durch Texteingaben in wenigen Minuten erstellen können. „Das Kölner Startup-Ökosystem ist aufgeschlossen und stets bereit zu helfen. Diese ‚Gemeinsam schaffen wir das‘-Einstellung in Köln ist extrem motivierend“, fasst sie ihre Erfahrungen zusammen. Auch die zahlreichen Veranstaltungen, Inkubatoren und

Networking-Events, die sich auch auf Female Entrepreneurship und Empowerment konzentrieren, haben ihrem diversen und multikulturellen Startup in Köln sehr geholfen, sagt Gründerin Julia Leduc.

Smarter Nährboden für junge Unternehmen

Das Startup Anymate Me hat seine Heimat im Kosmos der Universität zu Köln. Die Volluniversität, die rund 43.000 Studierende zählt, unterstützt Gründende bei der Entwicklung von Innovationen. Ausdruck ihres Engagements ist das neueste Gebäude der Universität zu Köln, der InnoDom: Auf den fünf Etagen des neuen Gründerzentrums arbeitet unter anderem auch das Gateway Exzellenz Startup Center, das derzeit mehr als 35 Startup-Teams an der Universität zu Köln betreut. Darunter Startups mit Fokus auf Social Entrepreneurship, Consumer Goods oder Deep Tech. Auch die zahlreichen anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen fördern Kölner Innovationen. Auf der anderen Rheinseite unterstützt die



FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN IN KÖLN

4 Max-Planck-Institute

4 Exzellenzcluster der Universität zu Köln

EASA: Europäische Agentur für Flugsicherheit

DLR: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt



HOCHSCHULEN IN KÖLN

Drittgrößte Studierendenstadt
in Deutschland

100.000 Studierende

14.000 Hochschulabsolvent*innen
jährlich

Deutsche Sporthochschule
ist die größte in Europa

Die Technische Hochschule (TH)
Köln ist die größte staatliche
Hochschule für angewandte
Wissenschaften

2 Kunsthochschulen

TH Köln Gründende mit eigenem Inkubator. Mit 27.000 Studierenden und 430 Professor*innen ist sie die größte staatliche Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Im Bereich der Humanmedizin und Bioökonomie – beides zentrale Innovationsfelder des 21. Jahrhunderts – ist der BioCampus Cologne aktiv. „Als kommunale Tochtergesellschaften bieten wir mit unseren beiden Standorten BioCampus Cologne und dem Rechtsrheinischen Technologie- und Gründerzentrum (RTZ) Köln ein umfassendes Angebot speziell für Hightech- und Deep-Tech-Startups“, erklärt Geschäftsführer André van Hall. So stellt der BioCampus Cologne Hightech-Startups beispielsweise Labore und Werkstätten zur Verfügung. Denn der Bedarf ist groß.

Van Hall plant mit seinem Team zwei neue Laborgebäude mit circa 27.000 Quadratmetern Fläche, um innovativen Teams nachhaltiges

Wachstum in Köln zu ermöglichen. Und um die Entwicklung von Köln als national wie international führendem Standort auf dem Feld der Health und Life Sciences weiter voranzutreiben. Mit einem Beschäftigungszuwachs von 43 Prozent seit 2008 gehört die Branche zu den am stärksten wachsenden Branchen in der Stadt. Aktuell liegt der Jahresumsatz bei 6,5 Milliarden Euro. Bereits jetzt zählt Köln hier 200 Unternehmen. Mit der nahe gelegenen Pharma- und Chemieindustrie des sogenannten „Kölner Chemiegürtels“ bieten sich Startups unzählige Möglichkeiten zur Anknüpfung.

Health-Tech-Trainingszentrum für Chirurgen am BioCampus

Ein prominentes Beispiel, das dank der Unterstützung des BioCampus heute große Erfolge verzeichnet, ist die RIMASYS Group – ein technologiegetriebenes Health-Tech-Startup, das 2016 als Universitäts-Spin-off gegründet wurde.

Das internationale Team aus mittlerweile 50 Mitarbeiter*innen hat sich zum Ziel gesetzt, die Ausbil-

dung von Chirurg*innen zu verbessern. Am BioCampus entwickelte RIMASYS einen im Februar 2018 patentierten Mechanismus, durch den Knochen von Körperspende*r*innen so gebrochen werden können, dass es einem echten Bruch entspricht. Am BCC hat RIMASYS mit dem CADLAB ein hochmodernes Trainingszentrum eingerichtet und sorgt so für einen neuen Standard in der chirurgischen Ausbildung. Im September 2022 erfolgte eine vollständige Übernahme durch die AO Foundation, ein globales Netzwerk von über 460.000 Chirurg*innen und anderen medizinischen Fachkräften. Der Hauptstandort von RIMASYS verbleibt jedoch in Köln. Mitbegründer Marc Ebinger zu dieser Entscheidung: „Wir werden unseren dynamischen Startup-Spirit auch in Zukunft erhalten und Innovationen im Bereich der medizinischen Online- und Offline-Education vorantreiben. Mit ihrer Mentalität, der wissenschaftlichen Infrastruktur sowie dem ungewöhnlich großen Pool an Talenten ist die Stadt Köln dafür genau der richtige Ort für uns.“



Innovative Wissensvermittlung: Am BioCampus Cologne (BCC) hat RIMASYS ein hochmodernes Trainingszentrum für die chirurgische Ausbildung eingerichtet.

„Wir hatten und haben es in Köln sehr gut“

Herr Dr. Kutylowski, DeepL gilt heute als bester Übersetzer der Welt. Wie haben Sie das geschafft?

Das Ganze fängt damit an, das richtige Trainingsmaterial zu akquirieren. Die neuronalen Netze, auf denen die DeepL-Produkte basieren, müssen mit Unmengen an Daten gefüttert werden. Da reicht es nicht, einfach ein paar Zeitungsartikel reinzuschmeißen. Es kommt vor allem auf die Qualität der Daten und anschließend natürlich die Trainingsmethodik an. Hierzu haben wir unter anderem spezielle Crawler entwickelt, die automatisiert Übersetzungen im Internet finden und deren Qualität beurteilen.

Ist Qualität also das Geheimrezept für den Erfolg?

Da gibt es natürlich nicht das eine Geheimrezept. Was uns sicher dazu verholfen hat, ist unser Fokus. Anders als die Tech-Riesen aus den USA haben wir uns von Anfang an auf unser Zielvorhaben konzentriert. Für Google zum Beispiel ist der Übersetzer nur ein „kleines“ Teilvorhaben, wohingegen wir bei DeepL mit voller Kraft an einem Strang ziehen.

Sie sind als Zukunftsunternehmen in Köln angesiedelt, nicht im Silicon Valley. Hat das Vorteile?

Absolut. Wir haben hier einen Pool junger Talente direkt vor der Tür. Die Menge und Qualität der Hochschulen im unmittelbaren Einzugsbereich sind nicht von der Hand zu weisen. Es ist also nicht schwer, Fachkräfte mit den gleichen Werten und dem gleichen Sinn für die Weiterentwicklung neuer Technologien zu finden. Genau wie die Stadt sind wir als Unternehmen daran interessiert, diesen Geist zu fördern.



DeepL gilt als das beste Übersetzungsprogramm der Welt, deutlich besser als Konkurrenten aus den USA. Im Interview spricht **Dr. Manfred Janssen**, Geschäftsführer der KölnBusiness Wirtschaftsförderung, mit DeepL-Gründer und -CEO **Dr. Jaroslaw Kutylowski** über die Rolle von KI in der Zukunft, Köln als Vorteil – und warum der erste Tag in der sechsten Klasse der mutigste seines Lebens war.

Wo setzt sich die Stadt ab?

Für uns als KI-Unternehmen ist natürlich immer der Vergleich mit dem Silicon Valley spannend. Dahingehend kann ich nur sagen, wir hatten und haben es gut in Köln. Besonders zu Anfang – als kleines KI-Startup – war es von Vorteil, nicht sofort gegen die ganz großen Unternehmen aus Kalifornien antreten zu müssen. So hatten wir zum Beispiel weniger Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und konnten uns schnell und gezielt entwickeln.

So konnten Sie DeepL von Köln aus zu einem echten globalen Mitspieler machen. Sie konkurrieren nicht nur mit Google, sondern auch mit anderen Tech-Größen aus den USA. An welcher Stelle in Ihrer Karriere mussten Sie am meisten Mut aufbringen?

Das war auf jeden Fall der erste Tag der sechsten Klasse, als ich ohne ein Wort Deutsch zum ersten Mal in einer deutschen Schule stand. Das war nicht einfach. Im Grunde hat mich diese Erfahrung aber an den Punkt geführt, an dem ich heute stehe. Ohne diesen Hintergrund der zwangsläufigen Zweisprachigkeit würde es DeepL vielleicht gar nicht geben. Der Ansporn zur vereinfachten Kommunikation durch KI kam vielleicht nicht an jenem Tag, aber er hat mich doch sehr geprägt.

Schon früh befassten Sie sich mit Künstlicher Intelligenz (KI). Heute ist Künstliche Intelligenz eine wichtige Schlüsseltechnologie. Wo spüren Sie das?

Besonders im Arbeitsalltag merken wir das jetzt schon. DeepL Write ist hier ein gutes Beispiel. Wenn ich eine E-Mail an Kunden aus den USA verfassen möchte, muss ich nicht eine halbe Ewigkeit vor einem Satz sitzen, der sich nicht ganz richtig anhört. Ich muss nicht recherchie-

ZUR PERSON:

DR. JAROSLAW KUTYLOWSKI

hat an der Universität Paderborn Theoretische Informatik studiert und stieg 2012 als Cheftechnologe beim Onlinewörterbuch Linguee in Köln ein. 2017 gründete er dort den Übersetzungsdienst DeepL aus. Das Kölner Unternehmen erlebt ein beispielloses Wachstum und ist jetzt mehr als eine Milliarde Euro wert.

DR. MANFRED JANSSEN

ist seit 2019 Geschäftsführer der KölnBusiness Wirtschaftsförderung. Die Organisation ist erste Ansprechpartnerin für Unternehmen, Startups, Investoren und Projektentwickler und setzt auf Services, die sich an den Bedürfnissen der Wirtschaft ausrichten.

ren und mir den Kopf darüber zerbrechen, was nun falsch ist oder wie man das vielleicht besser ausdrücken könnte. DeepL Write übernimmt das für mich in Echtzeit.

Wo hilft die KI von DeepL heute sonst noch?

Wir sehen unsere Produkte als Wegbegleiter in allen Lebenslagen – auch ich nutze die Fotofunktion der App, um mir die Speisekarte in Italienurlaub übersetzen zu lassen. Den größten Nutzen sehen wir aber im Arbeitsalltag. Aus vielen Büros ist der Translator schon gar nicht mehr wegzudenken und mit DeepL Write stoßen wir seit dem Launch auf eine ähnlich große Resonanz.

Welchen Rat würden Sie anderen Gründer*innen mit auf den Weg geben?

Einfach machen. Ich denke, in Deutschland gibt es eine gewisse Grundskepsis, was das Gründen angeht. Wenn man weniger Angst vor den bürokratischen Hürden hat, ist schon ein großer Schritt getan. ■



Im Gespräch: DeepL-Gründer und -CEO Dr. Jaroslaw Kutylowski (links) und der Geschäftsführer der KölnBusiness Wirtschaftsförderung, Dr. Manfred Janssen.

STADT IM WANDEL

Ob im Deutzer oder Niehler Hafen oder am Rande von Ehrenfeld: In Köln werden gleich mehrere Flächen entwickelt, die Maßstäbe setzen. Sei es beim Thema **Nachhaltigkeit** oder in der **Mischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit**. Eine Auswahl.

FUSION COLOGNE: INNOVATIVES INDUSTRIE- UND LOGISTIK-AREAL

FUSION COLOGNE, unweit der Rheinhäfen Niehl 1 und 2 gelegen, ist die größte zusammenhängende Industrie-Entwicklungsfläche auf Kölner Stadtgebiet. Den „Kölner Perspektiven 2030+“ folgend, wird hier ein innovatives und nachhaltiges Industrie- und Logistikquartier entstehen. Mit dem Ziel einer hohen Flächeneffizienz sieht das Konzept

eine Mehrgeschossigkeit auch für Logistik-, Produktions- und Gewerbeflächen vor. „FUSION COLOGNE bietet für produzierende und nachhaltig denkende Unternehmen eine herausragende Plattform für zukünftiges Wachstum“, sagt Peter Trapp, Geschäftsführer der FUSION COLOGNE GmbH. „Die Planung überzeugt nicht nur durch das nachhaltige, kooperative Gesamtkonzept, sondern auch durch eine erstklassige Infrastruktur. Die direkte, bimodale Anbindung sowie kurze Wege zu den Kölner Häfen und zur Autobahn bilden insgesamt eine beinahe einzigartige Plattform, um den Anforderungen der Verkehrs- und Energiewende gerecht zu werden.“



Gesamtfläche: bis zu 55 Hektar
Arbeitsplatzpotenzial für
Unternehmen: bis zu 2.000

MAX BECKER-AREAL: SCHROTTPLATZ WIRD NEUES QUARTIER

Auf dem Max Becker-Areal im Kölner Westen wurde jahrelang Schrott verwertet. In den kommenden Jahren soll hier unter dem Namen PÄN ein neues Stadtviertel mit einer intelligenten Mischung entstehen. Die Stadt Köln will generationenübergreifenden Wohnraum schaffen.

Auch unterschiedliche Gewerbebetriebe sollen hier ein Zuhause finden. Hinzu kommen eine Schule, Kitas, großzügige Grün- und Freiflächen sowie kulturelle Angebote und Gastronomie. Für interessierte Kölner*innen gab es bereits zahlreiche Möglichkeiten, sich aktiv an diesem Stadtentwicklungsprozess zu beteiligen. „Die Stadt der kurzen Wege bedeutet für uns Urbanität im besten Sinne. Wohnen und Arbeiten zusammenwachsen zu lassen – dafür steht PÄN. Kleinräumlich gemischt und auf kurzen Wegen miteinander vernetzt mit attraktiven Mobilitätskonzepten und einer optimalen Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr“, sagt Klaus Küppers, Niederlassungsleiter NRW beim Projektentwickler PANDION. Derzeit befindet sich das Projekt in der Baurechtschaffung. Die ersten Baumaßnahmen starten voraussichtlich 2026.



Gesamtfläche: **37,7 Hektar**
Arbeitsplätze: **6.000**
Wohnungen: **3.000**



DEUTZER HAFEN: NEUES STADTQUARTIER AM WASSER

Historische Mühlen prägen den Charakter des ehemaligen Hafens in Köln-Deutz. Das neue Stadtviertel wird in Zukunft Platz für rund 7.000 Kölner*innen und rund 6.000 Arbeitsplätze bieten. Nachhaltigkeit steht bei der Umwandlung an oberster Stelle. Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) zeichnete das Stadtquartier vorab mit einem Zertifikat in Platin aus. Hier entsteht funktionaler Raum, der Wohnen und Arbeiten sinnvoll miteinander verbindet und auf soziale, kulturelle und ökologische Aspekte achtet. „Damit bietet der Deutzer Hafen allerbeste Chancen, Investoren für die langfristigen-nachhaltigen Ziele der Kölner Stadtentwicklung zu gewinnen“, sagt Andreas Röhrig, Geschäftsführer der moderne stadt GmbH. Das Unternehmen startet im Herbst 2023 mit der Vermarktung des ersten gewerblichen Baufelds im Hafen.



Gesamtfläche: **17,5 Hektar**
Arbeitsplätze: **4.000**
Wohnungen: **1.700**

„Den Standort Köln lebenswert gestalten“

Andree Haack ist Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Digitalisierung und Regionales der Stadt Köln.

Herr Haack, wie denken Sie Stadtentwicklung?

Stadtentwicklung heute heißt nicht nur, Wachstum zu organisieren, sondern vor allem, sich mit der Weiterentwicklung des Bestands auseinanderzusetzen. Dabei denken wir die Wirtschaft natürlich stets mit. Wir brauchen eine starke ökonomische Grundlage, um die vor uns liegenden Herausforderungen zu bewältigen. Ich bin der Überzeugung, dass sich Wirtschaft und Stadtentwicklung ergänzen. Denn eine starke Stadt kann es nur mit einer starken Wirtschaft geben.

Vor welchen Herausforderungen steht die Stadtplanung in Köln aktuell?

Eine moderne Stadtplanung steht vor großen Aufgaben, weil sie Themen wie Umwelt- und Klimaschutz, Mobilität, begrenzte Flächen, soziale Entwicklungen, aber auch wirtschaftliche Dynamik in Einklang miteinander bringen muss. Die Vision von Köln ist, eine nachhaltige, demokratische und lebenswerte Stadt zu sein. Dafür stehen auch zahlreiche Kölner Großprojekte, die das Stadtbild künftig erheblich aufwerten werden.

Und wie steht Köln auf dem Weg zu dieser Vision da?

Wirtschaftlich sehr gut. Die Stadt hat in den letzten 15 Jahren mehr als 160.000 neue Jobs bekommen und profitiert von Rekordeinnahmen bei der Gewerbesteuer. Und die Kölner Stadtstrategie „Kölner Perspektiven 2030+“ beschreibt den Weg, den wir weitergehen wollen. Wir haben gute Voraussetzungen, um Köln gemeinsam so weiterzuentwickeln, dass wir es lebenswert für alle gestalten.



STARTUPS MADE IN KÖLN

Junge Unternehmen wie **Planted** und **sustainabill** leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Die beiden Startups stehen anderen Unternehmen dabei zur Seite, CO₂-neutralen Umsatz zu erwirtschaften. Softwarelösungen machen's möglich.

Das Planted-Gründerteam: Heinrich Rauh, Wilhelm Hammes, Cindy Schüller und Jan Borchert (v.l.).



BÄUME PFLANZEN FÜR DAS KLIMA

Das Kölner Startup Planted hilft Unternehmen, sich aktiv für Klimaschutz einzusetzen.

Planted hilft Unternehmen dabei, einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Jan Borchert, Wilhelm Hammes, Heinrich Rauh und Cindy Schüller gründeten das Startup 2021 – mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, aber einer gemeinsamen Vision: Klimaschutz ohne erhobenen Zeigefinger, nahbar und vor Ort. Mithilfe einer sogenannten Dekarbonisierungs-Software berechnet Planted den CO₂-Fußabdruck von Unternehmen und erarbeitet dann gemeinsam mit diesen eine Strategie, um ihn zu verringern beziehungsweise zu kompensieren, etwa durch Investitionen in globale Klimaschutzprojekte oder durch das Pflanzen von Bäumen, die mit dem Klimawandel besser zurechtkommen. Bis heute hat Planted knapp 200.000 Bäume gepflanzt, eine Fläche von etwa 100 Fußballfeldern. Investor*innen gefällt die Idee. Sie investierten in das Startup 2022 rund eine Million Euro.

Nachhaltige Abläufe: sustainabill hat eine Cloud-Plattform zur Optimierung der Nachhaltigkeit innerhalb der Lieferkette entwickelt.



LIEFERKETTEN- SCANNER FÜR MITTELSTÄNDLER

Das Kölner Startup sustainabill hilft Unternehmen dabei, Risiken ihres Wirtschaftens zu mindern.

Spätestens seit das Lieferkettengesetz in Deutschland gilt, müssen Unternehmen ihr Wirtschaften offenlegen. So müssen sie beispielsweise Risiken von Menschenrechtsverletzungen aufspüren und bei Verstößen reagieren. Das Kölner Startup sustainabill greift Mittelständlern genau hier unter die Arme. Mithilfe eines Programms sollen Firmen erkennen können, wie sie auf das Klima einwirken und auch wie groß das Risiko ist, dass sie etwa indirekt Kinderarbeit fördern. Auch Vorschläge, wie sich diese Risiken abmildern lassen, macht die Softwarelösung von sustainabill. Mittlerweile hat sich das Startup mit der VERSO GmbH zusammengeschlossen, einem Software- und Beratungsanbieter für Nachhaltigkeitsmanagement. „Nehmen wir unsere Kunden zusammen, können wir bereits 200 Unternehmen unsere gemeinsame Lösung anbieten“, sagt Klaus Wiesen, Co-Gründer von sustainabill. Als Co-Head Sustainable Supply Chain verantwortet er die strategische Ausrichtung und das Business Development des Unternehmens.

„Köln steht für Offenheit und Kreativität“

Nordrhein-Westfalen steht für ein attraktives Gründungsklima ein. Gespräch mit **Mona Neubaur**, Landesministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie, über die Bedeutung der Gründer*innen für den Transformationsprozess hierzulande.

Frau Neubaur, NRW soll zur ersten klimaneutralen Industrieregion Europas werden. Welchen Beitrag können Gründer*innen bei diesem Transformationsprozess leisten?

Wir brauchen kluge, innovative Lösungen. Gründer*innen können die Gamechanger auf dem Weg zur Klimaneutralität sein! Denn Herausforderungen als Chance zu sehen, ist Teil der DNA vieler junger, agiler Startups. Gründer*innen setzen in nahezu allen Lebensbereichen – ob in Gesundheits- oder Bildungswesen, Energiewirtschaft oder Klimaschutz – wichtige Impulse. Speichertechnologien für erneuerbare Energien, alternative Antriebstechnologien, Messverfahren in der Abwasserbehandlung oder Energieeffizienz-Analysetools: Startups können einen unschätzbaren Beitrag für ein nachhaltigeres Wirtschaften leisten.

Auch in Köln gibt es ungefähr 30 grüne Startups, die Lösungen für die Probleme unserer Zeit entwickeln. Wie unterstützt das Land NRW solche Initiativen im Speziellen?

Wir schaffen ein für junge und innovative Unternehmen attraktives Gründungsklima in Nordrhein-Westfalen! Hierzu gehören insbesondere auch der systematische Abbau bürokratischer Hürden und eine maßgeschneiderte Unterstützung. In Köln beispielsweise habe ich gerade gemeinsam mit Wissenschaftsministerin Ina Brandes das mit Landesmitteln geförderte Gründungszentrum InnoDom Cologne eröffnet. Startups finden hier optimale Bedingungen vor. Das von uns geförderte Gateway ESC der Uni Köln unterstützt im InnoDom sehr erfolgreich Ausgründungen aus den Hochschulen.

Im vergangenen Jahr wurden allein in Köln 92 Startups gegründet. Damit ist Köln ein Leuchtturm in NRW. Was schätzen Gründer*innen aus Ihrer Sicht an der Stadt?

Eine Gründung verlangt Mut und Raum für Kreativität. Nordrhein-Westfalen ist das Land der Innovationen und bietet Gründer*innen beste Voraussetzungen zur Erprobung und Entwicklung ihrer Lösungen. Köln steht wie kaum eine andere Stadt im Land für Offenheit und Kreativität. Die Stadt bietet als einer der führenden Medien- und Kreativstandorte und dank ihrer dichten Wissenschafts- und Forschungslandschaft tolle Voraussetzungen für Gründer*innen.



DER SUPERMARKT- VISIONÄR

Mit seinen anatolischen Lebensmittelgeschäften will **Canan Karadag** von Köln aus nach ganz Deutschland und in die Nachbarländer expandieren. Seine Vision hat er klar vor Augen: Fünf Filialen pro Jahr. Was treibt den Unternehmer an?

Wer den neuen großen Stolz von Canan Karadag sehen möchte, der muss ins Kölner Industriegebiet nach Wahn fahren, nicht weit vom Flughafen entfernt. Nach einigen Hundert Metern erhebt sich zwischen Hochspannungsleitungen inmitten eines Feldes eine weiß-graue Halle. Es ist der in Rekordzeit fertig gebaute neue Unternehmenssitz der gleichnamigen Supermarktkette, inklusive einer Lagerhalle.

Von hier aus will Karadag mit seinen anatolischen Lebensmittelgeschäften das Umland erobern, doch eigentlich ist das viel zu kurz gegriffen. Karadag will in ganz Deutschland seine Supermärkte sehen, von München bis hoch an die Nordsee, gerne auch in den Niederlanden und Belgien. Über seine Expansionspläne redet er, als wäre es nur eine Frage der Zeit. Woher kommt dieser Ehrgeiz?

EIN DIEBSTAHL ÄNDERTE ALLES

Auf der Bonner Straße in Köln hat alles angefangen. Gemeinsam mit seinem Vater Binali betrieb der damals 21-Jährige einen Kiosk und fuhr in den umliegenden Straßen Getränke aus. Dann wurde



Mit viel Unterstützung durch die Familie hat Canan Karadag seine Supermarktkette in Köln aufgebaut. Jetzt will er neue Märkte erschließen – etwa in den Beneluxstaaten.

sein Laden ausgeraubt. Noch immer kann Karadag sich daran genau erinnern. Als er gerade hinten im Lager war, kam ein Unbekannter rein und schnappte sich die Brieftasche. 1.800 Mark hatte der mitgenommen, dazu einen Scheck und die Bankkarte, mit der er noch mal eben schnell 2.000 Mark vom Konto geklaut hat. Gefunden wurde der Täter nie.

Es war ein Tag, der alles veränderte. Mit einem Getränkiosk neu zu starten, kam für Karadag nicht infrage und als auf der Waldecker Straße in Köln-Mülheim 1995 ein Küchenhändler auszog, da ergriff er gemeinsam mit seinem Vater die Gelegenheit und eröffnete gleich einen ganzen Supermarkt.

Heute ist Karadag die meiste Zeit in seinem neuen Firmensitz in Wahn anzutreffen. Ganz fertig ist das Gebäude noch nicht. Aktuell teilt er sich einen Büroraum mit seinem Bruder und zwei weiteren Mitarbeitenden. Sein eigentliches Büro wird noch eingerichtet.

AM ANFANG GING VIELES SCHIEF

Die Anfangstage wirken fern angesichts des neuen Hochglanzgebäudes, das um die acht Millionen Euro gekostet hat. Denn anfangs ging so ziemlich alles schief. „Der erste Geschäftstag lief noch richtig gut, dann ging gar nichts mehr“, sagt Karadag. Sechs Monate danach wollten sie den Laden schon aufgeben, fanden aber keinen Abnehmer. Also blieben sie dran. „Ich bin teilweise um vier Uhr morgens

aufgestanden und war erst um 21 Uhr wieder zu Hause“, sagt er. Drei Jahre dauerte es, bis die Kundschaft den Supermarkt so richtig angenommen hatte, bis Karadag wusste, welche Waren funktionierten, und das Geschäft Gewinne einbrachte.

Für Karadag war klar, dass er nun expandieren wollte. Er eröffnete eine Filiale nach der anderen. Es war durchaus eine gewagte Expansion, denn längst nicht alle Märkte liefen gut. 2008 stand er einmal kurz vor der Insolvenz, doch Karadag machte immer weiter. Der Unternehmer war davon überzeugt, dass das alles aufgehen werde, und wer heute seine neue Zentrale sieht, der muss feststellen: Karadag hatte recht. Zwölf Filialen sind so bis heute entstanden. Gut 41 Millionen Euro Umsatz macht Karadag derzeit damit. Nicht alle gehören ihm selbst, er setzt auf ein Franchisemodell, ähnlich wie es auch Rewe macht. Karadag denkt gar nicht da dran, sich darauf auszuruhen. Das macht

**Zwölf Filialen
sind bis heute
entstanden.
Gut 41 Millionen
Euro Umsatz
macht
Canan Karadag
derzeit damit.**



**Zentrale der Karadag GmbH
im Stadtteil Porz-Wahn.**

auch seine neu errichtete Lagerhalle deutlich. Er muss vom provisorischen Büro nur durch eine Tür gehen und eine kleine Stufe beachten, dann ist er bereits umringt von Lebensmitteln. Bis zu 50 Filialen ließen sich von hier aus beliefern, so der Unternehmer. Wenn er an einem Nachmittag durch die Hallen und Kühlräume führt, dann ist noch viel Platz für Obst und Gemüse, Fleisch und zahlreiche weitere Waren. 5.000 verschiedene Produkte sollen Karadag-Supermärkte immer im Angebot haben.

BAUHERR, BÜROLEITER, CHEFEINKÄUFER

Karadag ist einer, der zurzeit von allem ein bisschen macht: Büroarbeit, Gespräche mit Mitarbeitenden, Waren bestellen. Schon beim Bau des neuen Gebäudes war das so. Als Karadag die Baugenehmigung erhielt, war er täglich vier Stunden auf der Baustelle und stellte sicher, dass alles lief. Nur ein Jahr hat es gedauert, bis Halle und Bürokomplex fertig zum Einzug waren. ■

STREAMING AM STROM

Menschen nutzen Medien anders als früher, immer mehr streamen Serien und Filme. Doch auch das lineare Fernsehen hat nach wie vor Fans. Wie stellen sich **Sender und Produktionsfirmen** darauf ein? Eine Momentaufnahme am Rhein.



„Let's Dance“: 4,15 Millionen Zuschauer haben das Finale der RTL-Reality-Show mit der Jury Jorge Gonzales (l.), Motsi Mabuse und Joachim Llambi im TV gesehen.

Es klingt überraschend: Lediglich 24 Prozent der Deutschen über 14 Jahre nutzen täglich einen Videostreaming-Dienst. Gleichzeitig nutzen noch 65 Prozent Tag für Tag das klassische Fernsehen. Das zeigt eine Studie von ARD und ZDF aus dem Jahr 2022.

Mit dieser Realität beschäftigen sich Sender und Produktionsfirmen deutschlandweit – so auch bei RTL in Köln-Deutz. „Nach wie vor erreicht man mit keinem anderen Medium mehr Menschen zeitgleich als mit linearem TV“, sagt Claus Grewenig, Chief Corporate Affairs Officer bei RTL Deutschland. Das

jüngste Staffelfinale der Reality-Show „Let's Dance“ hätten durchschnittlich 4,15 Millionen Zuschauer gesehen. Ein verlässlicher Quotenbringer, der wie viele andere in den MMC Studios in Köln-Ossendorf gedreht wird. Das sogenannte Coloneum ist einer der größten Studiokomplexe Europas, insgesamt 23 Studios gibt es dort, darunter auch das mit 26 Metern höchste Filmstudio der Welt.

Köln als wichtigster Produktionsstandort in NRW

Neben den linearen Angeboten spielt RTL aber auch auf dem Streamingmarkt mit. Für RTL+ mit

4,5 Millionen Abonnent*innen produziert der Sender mittlerweile eigene Formate. Auch der Westdeutsche Rundfunk (WDR), die in Köln beheimatete größte Sendeanstalt im ARD-Verbund, arbeitet zweigleisig. Bis 2025 will der WDR 60 Prozent aller Menschen im Sendegebiet einmal die Woche digital erreichen, 40 Prozent sogar täglich.

Wenn die großen Sendergruppen sich umstellen, bedeutet das auch Veränderungen für ihre Zulieferunternehmen. Dazu zählen etwa die Produktionsfirmen, von denen es gerade in Köln Dutzende gibt, darunter Schwergewichte wie filmpool, ITV Studios Germany und der deutsche TV-Ableger von Warner Bros. Zahlen speziell zu Köln gibt es nicht; laut einer Studie der Hamburg Media School schulterten Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen 2020 rund 46 Prozent des Produktionsvolumens für TV, Video on Demand und Kino, mit Köln als wichtigstem Standort im Bundesland.

Ein anderes Medienunternehmen aus Köln ist die bildundtonfabrik (btf) in Ehrenfeld. 2012 gegründet, startete das Unternehmen mit Produktionen fürs lineare Fernsehen durch, etwa dem „Neo Magazin Royal“. Später kamen dann auch Streaminghits wie die Netflix-Serie „How to Sell Drugs Online Fast“ von der Firma. Eine völlige Orientierung

„Ohne die Kölner Medienlandschaft wäre es langweiliger“

Oberbürgermeisterin Henriette Reker über den Standort Köln als Medienhauptstadt.



Moderner Produktionsstandort: die MMC Studios in Köln-Ossendorf.

auf einen Kanal plant auch die btf nicht. „Unsere Auftraggebenden finden wir bei Fernsehsendern und Streamingplattformen gleichermaßen“, sagt Yannick Moll, Head of Production.

Kölns kreative Szene bietet beste Voraussetzungen

Wie konkret sich der Medienkonsum weiter ausdifferenzieren wird, bleibt offen. „Für die Zukunft des Film- und Fernsehproduktionsstandorts Köln sehe ich große Chancen“, sagt Björn Böhning, Geschäftsführer der Allianz Deutscher Produzenten, der größten Branchenvertretung im Land. „Die Nachfrage nach Entertainment-Formaten wird weiter steigen, wenn wir es schaffen, Formate auch für neue Zielgruppen zu entwickeln“, ist er sich sicher. „Die kreative Szene, die rheinische Tradition und die wirtschaftliche Stärke des Standorts Köln bieten dafür beste Voraussetzungen.“ ■



Produziert in Köln-Ehrenfeld für Netflix: die 3. Staffel „How to Sell Drugs Online Fast“.



Köln versteht sich selbstbewusst als deutsche Hauptstadt für Film- und Fernsehproduktionen. Was macht diese Stärke aus?

Es vergeht kein Tag, an dem die Zuschauer*innen in Deutschland nicht Film- oder Fernsehangebote sehen, die in Köln produziert wurden, ob im linearen Fernsehen, den Mediatheken oder auf einer Streaming-Plattform. In unserer Stadt arbeiten eine Vielzahl von Journalist*innen, Autor*innen, Künstler*innen sowie Kreative. Gleichzeitig sind hier wichtige Medienhäuser wie der WDR oder RTL ansässig. Zudem entwickeln Produktionsgesellschaften, Startups und internationale Unternehmen zahlreiche Erfolgsformate vom Rhein aus. Und Branchenveranstaltungen wie das Filmfestival Cologne oder das Seriencamp tragen ebenfalls zum Erfolg bei.

Welche wirtschaftliche Bedeutung hat die Medienbranche für Köln?

Etwa 6.500 Kölner Unternehmen erwirtschaften in der Kultur- und Kreativwirtschaft jährlich einen Umsatz von rund 9,5 Milliarden Euro. Rund 30 Prozent der im deutschen Fernsehen ausgestrahlten Inhalte werden in Köln produziert. Ohne die Kölner Medienlandschaft wäre es im TV deutlich langweiliger.

Die Film- und Rundfunkwirtschaft ist stark im Wandel. Wie unterstützt die Stadt Köln die Branche?

Unser einzigartiges Medien-Ökosystem in Köln soll weiterwachsen. Dafür unterstützen wir insbesondere die agile Gründerszene sowie das große Potenzial an kreativen Köpfen vor Ort. Damit wir den bestmöglichen Service für Medienschaffende bieten können, gibt es mit der KölnBusiness Wirtschaftsförderung sowie mit dem Servicebüro Film und Fernsehen in der Stadtverwaltung zwei direkte Ansprechpartner für die Branche, um den Medienstandort kontinuierlich weiterzuentwickeln.

CITY DER ZUKUNFT

Raum bieten zum Shoppen, Leben, Verweilen: Mit dieser **Vision einer Innenstadt als Erlebnisort** schreitet Köln voran. Drei Beispiele.



MANTELHAUS – NEUE ARBEITS- WELTEN IN DER INNENSTADT

Mitten in der Innenstadt wird dem ehemaligen Mantelhaus Goertz neues Leben eingehaucht. Das Gebäude, das in den 1950er Jahren errichtet wurde und in Teilen denkmalgeschützt ist (Fassade und Treppenhaus), soll im Zuge umfassender Sanierungsarbeiten **in ein zukunftsweisendes Büro- und Geschäftshaus transformiert werden.**

Ergänzend wird der Bestand um 1,5 Geschosse aufgestockt, wodurch Flächen für eine 300 Quadratmeter große Dachterrasse sowie ein Staffelgeschoss für eine Bar oder ein Café entstehen. Die Fertigstellung des Projekts ist ab 2025 geplant. Projektentwickler ist die Firma ehret+klein.





ALTHOFF DOM HOTEL – KÖLNER ORIGINAL UND HOCHKARÄTER

Das Althoff Dom Hotel am Roncalliplatz ist eines der ältesten Grand Hotels in Europa. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1893 und wurde nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut. **In Zukunft wird das Hotel mit seiner historischen Gebäudehülle eine Dachaufstockung mit gläserner Fassade tragen.** Für die öffentlich zugängliche Dachterrasse ist eine Gastronomie mit freiem Blick auf den Dom vorgesehen. Das Dom Hotel bildet das Zentrum des neuen DomCareés mit rund 3.950 Quadratmetern Handelsfläche.

VIA CULTURALIS – KULTURPFAD DURCH DIE STADTGESCHICHTE

Die „Via Culturalis“ ist ein einzigartiges städtebauliches Großprojekt. **Hier sollen die Zeitspuren von zwei Jahrtausenden Stadt- und Kulturgeschichte erlebbar werden.** Zwischen dem Kölner Dom im Norden und der Kirche St. Maria im Kapitol im Süden führt ihr Weg vorbei an international bekannten Kulturbauten und -denkmälern wie dem Römisch-Germanischen Museum oder dem gerade entstehenden Museum im Quartier (MiQua) über der Archäologischen Zone.



GUT VERNETZTE METROPOLE

Die zentrale Lage in Europa und die exzellente Infrastruktur machen Köln zu einem der wichtigsten Knotenpunkte. Das Handelszentrum am Rhein ist zu Wasser, zu Land, aus der Luft und digital via Glasfaser zu erreichen.



BAHNNETZ

Köln ist durch **23 Fernzuglinien** angebunden.



KÖLNER HÄFEN

5 Kölner Häfen bilden zusammen den **zweitgrößten** Binnenhafen Deutschlands.



KÖLN HAUPTBAHNHOF

Köln ist der **verkehrsreichste** Eisenbahnknotenpunkt Europas.



UMSCHLAGPLATZ EIFELTOR

Er ist eine der **wichtigsten Großumschlagsanlagen** des kombinierten Verkehrs in Europa.

EINWOHNER*INNEN

Köln ist mit
1,1 Millionen
Einwohner*innen
die größte Stadt
in NRW.

POTENZIAL

180 Millionen
Europäer*innen
erreichen Köln
innerhalb
einer Flugstunde.

GLASFASERNETZ

Mit rund
80 Prozent
hat Köln die höchste
Ausbauquote von Glasfaserleitungen
in Deutschland.



AUTOBAHNNETZ

Größtes Autobahnkreuz
Westeuropas mit Anschluss
an **10 Autobahnen.**



KÖLN BONN AIRPORT

Er kommt auf **Platz 3**
unter den größten Fracht-
flughäfen Deutschlands.

„Befindet sich Deutschland im Fiber-Wahn?“

Timo von Lepel, Geschäftsführer des regionalen Telekommunikationsanbieters NetCologne, über Netzausbau, Notwendigkeit und Nutzen schneller und zuverlässiger Glasfaser.

Wie bewerten Sie den Glasfaserausbau in Deutschland?

Mit einer durchschnittlichen Glasfaserabdeckung von 35,6 Prozent ist Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern noch kein Glasfaserheld. In Köln und Umgebung gestaltet sich dies anders. NetCologne hat mit 29.500 Kilometer verlegten Glasfaserkabeln dafür gesorgt, dass in der Rheinmetropole und in der Nachbarschaft rund 80 Prozent der Gebäude mit dem Internet der Zukunft versorgt werden. Das gilt auch für unsere 275 Schulen und für die über 2.000 kostenlosen WLAN-Hotspots in der Stadt.

Wie sieht eine moderne Daseinsvorsorge für Köln aus?

Zugang für alle zum besten Netz: Wir ermöglichen durch unsere Infrastruktur gesellschaftliche Teilhabe am digitalen Leben. Unsere stärker vernetzte Welt ist aber auch immer anfälliger für Krisen. Das bekommen wir bis heute schmerzlich zu spüren. Daher kümmern wir uns um die digitale Sicherheit der Netze und um Energie als unverzichtbare Ressource für stabiles Internet. Und nicht zuletzt um Nachhaltigkeit und Klimaschutz ...

... die Sie genau wie in die Netze bringen?

Etwa durch den Bau des ersten nachhaltigen Rechenzentrums in Köln. Dort werden wir ausschließlich erneuerbare Energien nutzen. Als Unternehmen selbst sind wir seit 2022 CO₂-neutral. Wir unterstützen damit die Klimaziele der Stadt Köln und stärken so den sozialen Zusammenhalt.





INTERNATIONALE DREHSCHEIBE

Einst als Militärbasis gegründet, ist der Köln Bonn Airport heute das **logistische Herz Nordrhein-Westfalens**. Tausende Tonnen Fracht starten von hier jeden Tag in die ganze Welt – 24/7. Gerade für die exportorientierte Kölner Wirtschaft ist er damit unverzichtbar.



1 MILLION TONNEN FRACHT

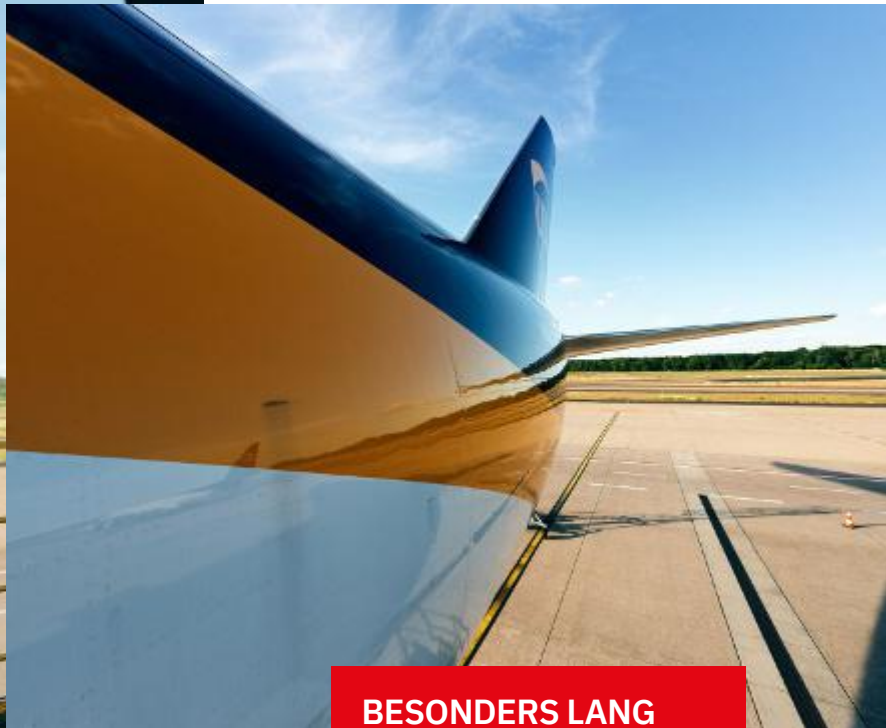
Allein 2022 wurden am Köln Bonn Airport rund 971.000 Tonnen Fracht umgeschlagen – verteilt auf circa 40.000 Flüge. Mittlerweile zählt der Flughafen zu den zehn größten Drehscheiben für Waren und Güter in Europa.





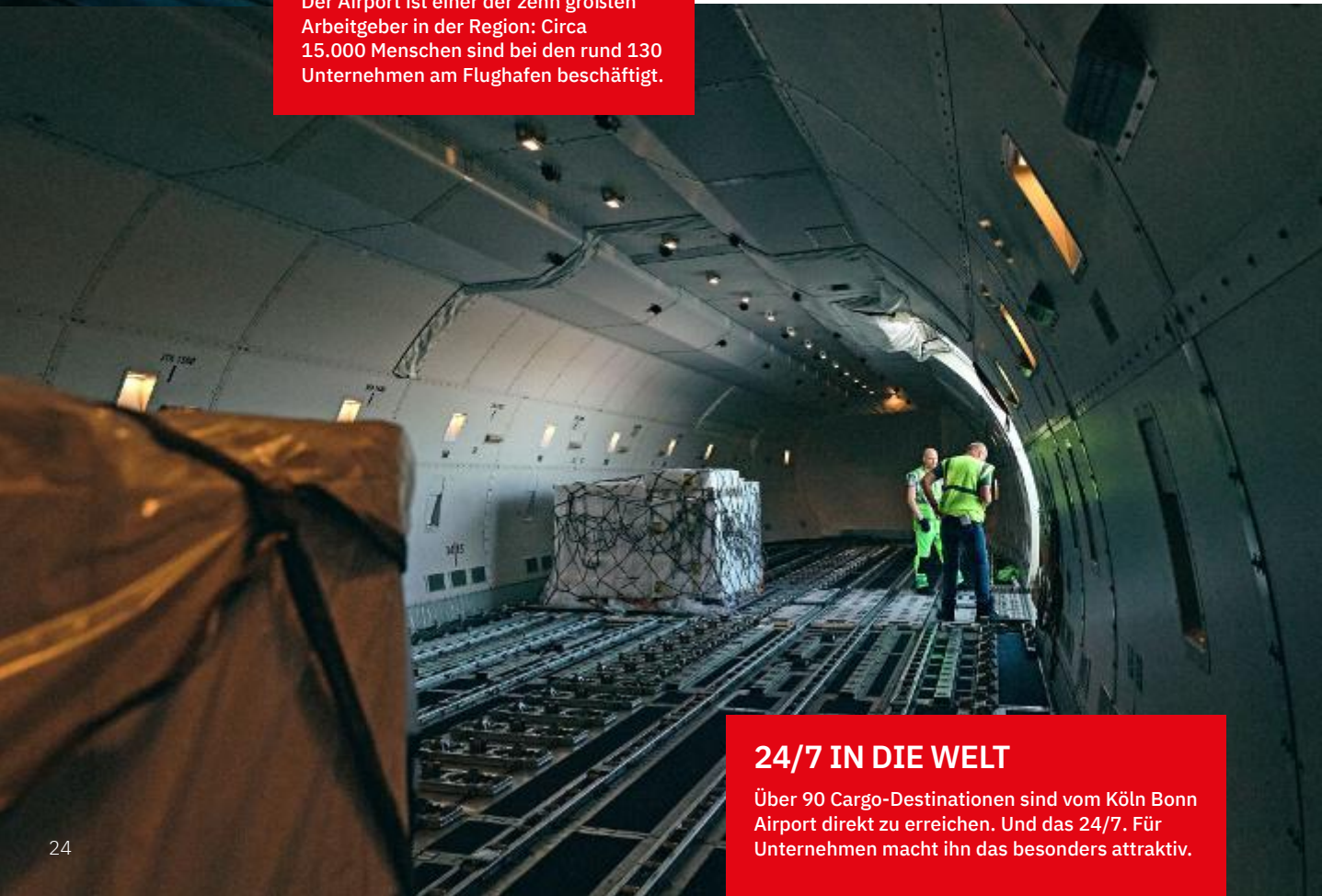
GEMEINSAM ANPACKEN

Der Airport ist einer der zehn größten Arbeitgeber in der Region: Circa 15.000 Menschen sind bei den rund 130 Unternehmen am Flughafen beschäftigt.



BESONDERS LANG

Der Köln Bonn Airport hat drei Start- und Landebahnen. Die längste ist 3.815 Meter lang und 60 Meter breit.



24/7 IN DIE WELT

Über 90 Cargo-Destinationen sind vom Köln Bonn Airport direkt zu erreichen. Und das 24/7. Für Unternehmen macht ihn das besonders attraktiv.

BESONDERS WERTVOLL

Per Luftfracht werden insbesondere wertvolle und zeitkritische Güter transportiert – darunter Pharmaprodukte, verderbliche Waren, Gefahrgut oder Ersatzteile für Industriemaschinen.

EUROPÄISCHES DREHKREUZ

Der Köln Bonn Airport ist Drehkreuz für große Expressdienstleister wie UPS Airlines, DHL und FedEx. Allein UPS betreibt hier auf mehr als 105.000 Quadratmetern sein europäisches Luftdrehkreuz – mit einer der größten Sortieranlagen der Welt.

Herr Blase, Ihr Vater, Günter Blase, hat das Unternehmen igus mit seiner Frau Margret im Jahr 1964 in einer Garage in Köln gegründet. Als Nachfolger haben Sie daraus eine riesige Firma gemacht, aus 1,4 Millionen Euro Umsatz im Jahr 1983 zuletzt rund eine Milliarde Euro. Das Einzige, was sich nicht verändert hat, ist der Standort Köln. Was hält Sie bis heute in der Metropole?

Die Vielfalt und die Attraktivität für junge Leute, die zuziehen. Auch die von außen oft unterschätzte Industriebreite ist sicherlich ein Standortfaktor. Dazu kommt die riesige Innovationsfreude, die ich an diesem Standort besonders schätze. Ich denke, Köln zeigt eindrucksvoll: Man muss nicht ins Ausland, um zu sparen und das Produkt zu verbessern. Man kann das auch mit einer Kölner Firma machen.

Sie haben weltweit über 4.000 Mitarbeiter. Wo rekrutieren Sie die besten Köpfe?

Viele, die in Köln anfangen, holen wir direkt von den Hochschulen in Köln und aus der Region. Daneben haben wir als Unternehmen zusätzlich mit der IHK in Köln ein Programm für „Erwachsenenbildung“ aufgelegt. In den vergangenen Jahren haben wir dort fast 200 Erwachsene bei vollem Lohn zu Facharbeitern ausgebildet, zum Beispiel am Kunststoffspritzguss.

Bei igus laufen immer viele Projekte parallel. Welches liegt Ihnen zurzeit besonders am Herzen?

Unser igus.bike. Damit arbeiten wir aktuell am Traum eines kompletten Fahrrads aus Kunststoff, das nie rostet und nie geschmiert werden muss und zum allergrößten Teil aus Recycling-Haushaltsmüll gemacht werden kann. Darüber hinaus haben wir die



„Wir schöpfen Ideen aus Kundenwünschen“

Frank Blase ist CEO des Kunststoffspezialisten igus, der zuletzt rund eine Milliarde Euro Umsatz erzielte. Ein Gespräch über Fahrräder aus Kunststoff, Roboter und eine Gründermentalität, die Frank Blase als Familienerbe in die Wiege gelegt wurde.

igus:bike-Plattform gestartet und möchten damit die Fahrradindustrie befähigen, Räder aus Kunststoff zu produzieren.

Kunststoffe werden sehr kritisch beäugt. Ist das überhaupt noch zeitgemäß, alles mit Kunststoffen zu ersetzen?

Wer unsere Produkte einsetzt, kann online die Lebensdauer berechnen und kann dann Produkte mit längerer Lebensdauer einsetzen. Bei unserem Fahrrad kommt hinzu: Sie müssen diese Produkte niemals schmieren, es braucht also kein Öl. All das sind sehr starke Beiträge für die Nachhaltigkeit.

Reichen diese Beiträge Ihrer Meinung nach aus?

Natürlich müssen wir bei der Herstellung und beim Kunststoffabfall viel tun, um – mit Star Wars gesprochen – auf der hellen Seite der Macht zu stehen. Aber ich muss sagen: Das tun wir auch. Unser Ziel ist, bis 2025 klimaneutral zu sein. Und wir sind schon auf dem bestem Weg dorthin. Bis jetzt sind wir bei 95 Prozent und haben viele Projekte, die als wahre Nachhaltigkeitspioniere durchgehen.

Nennen Sie mal ein Beispiel.

Wir haben das „chainge-Programm“, das sich auf Energieketten spezialisiert. Das sind Kunststoffteile, die man um Kabel oder Leitungen herumlegt, um sie zu schützen – ähnlich wie der Kabelkanal am eigenen Schreibtisch, nur deutlich robuster. Über das Programm nehmen wir verschlissene, alte Energieketten gegen Wertgutscheine zurück und führen diese Energieketten wiederum der Circular Economy zu. Das ist extrem erfolgreich am Markt. Im Sinne von „Cradle to Cradle“ haben wir die sogenannte Cradle-Chain



Weltneuheit made in Köln: Das igus:bike besteht nahezu komplett aus Kunststoff und kann zum allergrößten Teil aus Recycling-Haushaltsmüll hergestellt werden.

dieses Jahr herausgebracht, die zu 100 Prozent aus diesen wertvollen Abfällen besteht.

Seit fast 60 Jahren fällt igus immer etwas Neues ein. Was ist Ihre Geheimformel?

Wir schöpfen ganz viele Ideen aus Kundenwünschen. Unsere gedachte und gelebte Organisation ähnelt einem Sonnensystem. Der Kunde ist die Sonne, von der Sonne bekommt man Licht und Energie, sprich Geld und Ideen. Manchmal gibt es auch Sonnenbrand, also Reklamationen. Und da muss man sich dann sofort kümmern. Im realen Leben müssten

„Unser Ziel ist, bis 2025 klimaneutral zu sein. Und wir sind schon auf dem besten Weg dorthin.“

sie das eincremen, wir erschaffen aus den Reklamationen neue Produkte. Das geht natürlich nur, weil wir uns trauen, den Kunden auch gut zuzuhören, und auch mal eine harsche Kritik einstecken. Das gehört für mich aber dazu: Wer hoch hinaus will, muss sich ehrlicher Kritik mutig stellen.

Also entstehen alle Ideen aus Fehlern?

Nein, wir haben noch eine weitere Quelle für unsere Innovationen und das sind einfach unsere Träume, die wir konzeptionieren und anschließend umsetzen. Niemand hat uns jemals nach einem Fahrrad aus Kunststoff gefragt oder einem Roboter aus Kunststoff. Wir aber halten das für großartige Ideen, nehmen unseren Mut zusammen und setzen das dann auch um, sind heute fest im Robotergeschäft verankert.

**ZUR PERSON:
FRANK BLASE**

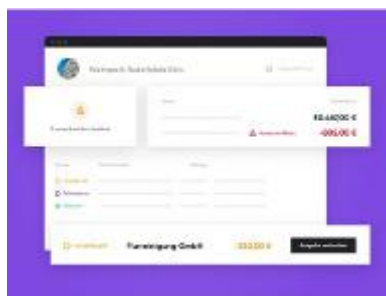
ist Inhaber und CEO der igus GmbH. Als der Betriebswirt 1983 in die väterliche Firma einstieg, kam sie auf einen Jahresumsatz von umgerechnet 1,4 Millionen Euro. Heute erzielt igus mit mehr als 4.500 Beschäftigten einen Umsatz von rund 961 Millionen Euro und betreut in über 80 Ländern rund 188.000 Unternehmen. Wichtige Branchen sind Automobil- und Verpackungsindustrie, Bahn- und Agrartechnik, Werkzeugmaschinenbau und erneuerbare Energien.

HURRA, ES IST EIN STARTUP!

Shari Heep hat sich mit ihrem Proptech-Unternehmen Scalara im neunten Monat ihrer Schwangerschaft selbstständig gemacht. Damit ist die Kölnerin immer noch eine der wenigen Frauen, die ein Startup gründen. Sie weiß: Mutter werden und eine Firma aufbauen, das passt zusammen.

Natürlich erinnert Shari Heep sich noch an diesen Moment im Jahr 2018: Sie war im neunten Monat schwanger, vor sich eine „riesige Kugel“, wie sie sagt. Und niemanden in diesem Konferenzraum interessierte das auch nur die Bohne. Heep wollte daraus sowieso kein Ding machen, die Investor*innen offenbar auch nicht. „Das fand ich total super“, sagt die Unternehmerin heute. Die Tochter zweier Hausverwalter war schließlich dort, um ihre Idee zu pitchen, ihre Vision für die Immobilienwirtschaft des 21. Jahrhunderts. Und das war eine zentrale und digitale Plattform für Hausverwalter, die dort Buchhaltung, Banking und

20
Prozent aller
Gründungen
in Deutschland
kommen
von Frauen.



Digitale Immobilienverwaltung: Die Plattform Scalara macht's möglich.

Kommunikation an einem Ort sammeln können, anstatt das wie bisher analog oder mit veralteter und teurer Software machen zu müssen. Zweieinhalb Stunden trug sie ihren Einfall vor, erklärte den Businessplan – und schnell schlug ihr Begeisterung entgegen. Der Digitalarm eines großen Kölner Baukonzerns wollte unbedingt in Shari Heep und in ihre Idee investieren.

ANTEIL VON GRÜNDERINNEN IN KÖLN STEIGT

So war ihr gelungen, was nach wie vor nur wenige Frauen schaffen: ein Startup zu gründen und Geldgeber

dafür zu finden. Klingt hart, ist aber so. Gerade einmal 20 Prozent aller Gründungen in Deutschland kommen von Frauen, aber immerhin 37 Prozent aller Startups haben mindestens eine Frau im Gründungsteam, wie der Female Founders Monitor des Startup-Verbands für das Jahr 2022 zeigt. In Köln nimmt der Anteil an Gründerinnen stetig zu. Knapp jedes vierte in 2023 neu gegründete Startup hat mindestens eine Frau im Gründungsteam (23 Prozent). 2022 lag der Anteil noch bei 20 Prozent. Geht es ums Geld, hängen männliche Gründer die weiblichen noch stärker ab. Frauen bekommen für ihr Unterfangen im Schnitt etwas mehr als eine Million Euro, Männer fast zehn Millionen.

Sie habe solche Nachteile nie zu spüren bekommen, so Shari Heep. Weder im Jurastudium noch bei der Promotion, bei der sie sich mit der Blockchain beschäftigte, noch bei der Gründung habe sie Nachteile als Frau gehabt. „Ich hatte vielleicht Glück, aber ich habe auch nie darüber nachgedacht, dass ich jetzt benachteiligt werden könnte, nur weil ich eine Frau bin“, sagt die Gründerin. „Das war in meinem Kopf gar keine Option.“



Als ihr erstes Kind auf der Welt war, startete sie gemeinsam mit dem Kölner Baukonzern durch, doch sie und ihr Team verloren ein wenig den Fokus. Statt einer Immobilienverwaltung entwickelten sie eine Art Quartiersapp. Heep sprach das nach einigen Monaten beim Konzern an, schloss das laufende Projekt ab – und gründete 2020 mit drei Mitgründern Scalara. Als Investoren für die GmbH gewann sie einen Investmentarm des Baukonzerns sowie private Business Angels. In einer Finanzierungsrunde sammelten sie dann 1,8 Millionen Euro von Bestandsinvestoren und einem Wagniskapitalgeber ein und verspra-

**„Benachteiligt
zu werden,
war in
meinem Kopf
keine Option.“**

chen, dass ein erstes Produkt im September 2021 live gehen würde. „Doch im September hatten wir kein Produkt, es war eine Katastrophe“, sagt Heep. Das Technikteam war längst nicht fertig und heillos überfordert, die Investoren saßen Heep im Nacken. Es gab Konflikte und am Ende brauchte es eine mutige Entscheidung. Heep und die anderen Scalara-Gesellschafter trennten sich daraufhin von den drei Mitgründern, bezahlten zwei aus. Einer blieb Gesellschafter, arbeitet aber heute woanders. Und Heep? Sie hatte inzwischen ein zweites Kind bekommen, musste die Firma neu aufbauen und dann war da auch noch die Corona-Pandemie.

MUTTER WERDEN UND FIRMA GRÜNDEN, DAS GEHT!

Doch aufgeben kam für sie nicht infrage. Gemeinsam mit ihrem heutigen Co-Founder hat sie die Hausverwalter-Plattform im März 2023 auf den Markt gebracht. Seither haben sich rund 50 Kund*innen angemeldet.

Dass Heep nebenbei zwei Kinder aufgezogen hat, findet sie selbstverständlich. „Die ersten Monate sind sie im Büro aufgewachsen und jetzt werden sie unter der Woche betreut, morgens und abends haben wir sehr intensive Quality-Time zusammen, am Wochenende auch“, erklärt sie den Tagesablauf der Familie. „Für mich ist das ein sehr gutes Modell und ich würde gerne auch andere Frauen motivieren, ihnen sagen: Du kannst das machen“, sagt Heep. „Mutter werden und eine Firma gründen, das schließt sich wirklich nicht aus.“ ■

Vom Vergnügen, kleine Teller zu teilen

Sterneköchin **Julia Komp** verrät, wo es den besten Business Lunch in Köln gibt.
Ihr Tipp: Henne Weinbar im Apostel-Viertel.



Einladende Atmosphäre: Die Henne Weinbar im Herzen der Kölner Altstadt bietet in entspanntem Ambiente schmackhafte saisonale Gerichte im Tapas-Stil an.

Meist stehe ich mittags für mein eigenes Restaurant in der Küche. An meinem freien Tag gehe ich aber gern in die Henne Weinbar im Apostel-Viertel. Dort treffe ich immer auf bekannte Gesichter. Das Lokal ist recht groß und bietet eine lockere Atmosphäre. Auch der kleine Innenhof ist echt cool. Wenn es draußen richtig warm ist, kann man dort super sitzen. Ich liebe zudem die Tische draußen vor der Tür, an denen man die vorbeilaufenden Menschen beobachten kann. So bekommt man etwas vom Leben mit. Die Zahl der Tische draußen ist allerdings begrenzt, ein bisschen Glück braucht man also.

Wer großen Hunger mitbringt, bekommt hier mittags ein leckeres Schnitzel. Aber eigentlich ist das

Besondere am Konzept, kleine Teller zu teilen. Wer mittags eher etwas Leichtes essen möchte, kann sich verschiedene kleine Gerichte à la carte bestellen. So ist man nicht

ZUR PERSON: JULIA KOMP

wurde 2016 Deutschlands jüngste Sterneköchin. Nur vier Jahre später wurde sie zur Köchin des Jahres gewählt. Sie ist auch als Autorin und Unternehmerin tätig. 2023 wurde ihr Kölner Restaurant Sahila – The Restaurant mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet.

zu vollgeputtert und kann danach weiterarbeiten. Für mich selbst gehören die drei Austern mit Johannisbeeren-Vinaigrette und das Landbrot mit leckerer Butter bei jedem Essen dazu. An meinem freien Tag würde ich dazu auch mal ein Glas Sauvignon trinken, ich mag am liebsten Weißwein mit einer fruchtigen Note nach Passionsfrucht. Ansonsten liebe ich Sprudelwasser oder eine Schorle mit trübem Apfelsaft.

DAS PREIS-LEISTUNGS- VERHÄLTNISS STIMMT TOTAL

Das Restaurant ist zwar für ein Business Lunch etwas hochpreisiger als manch anderes Angebot, aber das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt total – besonders, wenn man, wie ich, hochqualitative Produkte und handwerkliche Fähigkeiten schätzt. ■

**Ausgezeichnete
Küche: Julia
Komp ist 2016
zu Deutschlands
jüngster Sterne-
köchin gewählt
worden.**



JEDER GUTE ORT HAT EINMAL ALS IDEE ANGEFANGEN

MEHR AUF
DER WEBSITE
ENTDECKEN:



moderne stadt



**Deutzer
Hafen
Köln**

